

Neues auf dem Markt der Bücher

Fridolin Keck:

Lebenswelten: Glaubenswelten.

Die Erzdiözese Freiburg, Verlag Herder
Durchgehend farbig gestaltet mit zahlr.
Abbildungen, Format: 24,0 x 28,0 cm,
ca. 200 Seiten, Klappenbroschur
ISBN 978-3-451-33782-6 [D] 19,95 Euro



Dieses außergewöhnliche, großformatige Lesebuch fängt die Vielfalt kirchlichen Lebens in einer der größten Diözesen des deutschsprachigen Raumes ein. Prägnante Texte und zahlreiche aktuelle Abbildungen geben vielen jener Frauen und Männer ein Gesicht, die sich, ob berühmt oder nicht, dafür einsetzen und einsetzen, dass die Botschaft Jesu auch nach 2000 Jahren noch zu den Menschen kommt – durch innovative Ideen und mutiges Handeln, soziales und gesellschaftliches Engagement, Bildungs- und Erziehungsarbeit (auch die Schulstiftung wird explizit vorgestellt), Gottesdienst und Spiritualität, Weltkirche und Ökumene, Seelsorge und Gemeinde, Besonderes und Alltägliches. Es zeigt, dass Glaube Lebenswelten verwandeln kann.

HOPE – Ja, ich glaube an Gott und bete trotz allem

Hg: Bischöfliches Jugendamt, Bischöfliches Schulreferat und Bund der Deutschen Katholischen Jugend in der Diözese Augsburg, Bauer-Verlag Thalhofen, 2011. ISBN 978-3-941013-07-0, 6 Euro, auch im Klassensatz erhältlich.

„Ja, ich glaube an Gott und bete trotz allem.“ – In diesem Satz steckt weniger

Provokation als vielmehr Hoffnung. Dieser Satz ist einer der kürzesten Texte in einem Buch, in dem auf 96 Seiten Gebete von jungen Menschen gesammelt wurden, die allesamt etwas mit dem Thema Hoffnung zu tun haben. Es sind Texte, die Schülerinnen und Schüler der achten bis zehnten Klasse aller Schularten im Gebiet der Diözese Augsburg zum Gebetswettbewerb „Hope“ eingesandt hatten.



Nach dem aus Hunderten von Einsendungen die 19 Sieger ausgewählt wurden, beschloss man weitere ansprechende Gebete auszusuchen, zusammenzustellen und in diesem Gebetbuch zu veröffentlichen. Es sind die unterschiedlichsten Texte, von unterschiedlichsten jungen Menschen, die eindrücklich Gedanken, Überlegungen, Zweifel und Fragen, Hoffnung und Vertrauen der Autorinnen und Autoren zum Ausdruck bringen.

Das kleine Bändchen vom Bauer-Verlag ist in einem handlichen Format (12 x 19 cm) erschienen und soll ein Lesebuch sein, das zum Nachdenken anregt. Es soll aber auch ein Gebetbuch sein, das dem Einzelnen wie auch Schulklassen oder Jugendgruppen dabei hilft, das eigene Gebet mit den Hoffnungstexten junger Menschen anzureichern.

Gerd F. Hepp

Bildungspolitik in Deutschland

Eine Einführung, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2011, ISBN 978-3-531-15210-3, 24,95 Euro

Schlag nach bei Hepp!

Dieses lockere, sympathische bis verführerische, aber auch anspruchsvolle Dictum fasst wirklich im Kern die Bedeutsamkeit und Breite der Perspektiven des neuen Lehr- und Studienbuches von Gerd F. Hepp zusammen. Mit welchem Stichwort oder Schlagwort man /frau sich auch an dieses opus maximum heran macht, man wird zufrieden gestellt. Allerdings findet man die vielen Fachtermini, landläufiger Herkunft oder spezifischer Art, nicht am Ende des Buches in einem Stichwortverzeichnis, sondern das Inhaltsverzeichnis ist sehr ausführlich und orientierungsträchtig angelegt. Mit dieser Form des Lehrangebotes, sagen wir es umgangssprachlich, schlägt der Autor zwei Fliegen mit einer Klappe: Man kann sich nicht – wie etwa beim Internet – mit dem Eingeben eines Stichwortes zufrieden geben und erhält dann eine Fülle (oft leider auch eine Überfülle) von Hinweisen, sondern muss sich ein klein wenig in die Konnotationen und Assoziationen des aufgespürten Begriffes einlesen. Für diese geringe

Mehrarbeit wird man aber mehr als belohnt. Es ist überhaupt ein positives Charakteristikum dieses Buches, dass es ausführlich die Fragestellungen und Probleme in Schule und Hochschule darstellt, ja wohltuend manche (dunkle) Nische ausleuchtet. Ein konkretes Beispiel!

Es ist direkt spannend, sich die „Multipluralität der nichtstaatlichen Akteure“ (S. 66-90) zu Gemüte zu führen, und hier besonders die „Politischen Parteien“ (S. 67-71) sowie Schüler, Eltern und Kirchen (S. 72-79). Gerade die Positionen von CDU/CSU, SPD, FDP, Grünen und Linkspartei zu Bildung und sozialer Gerechtigkeit werden nicht trocken nebeneinander gestellt, sondern es werden die jeweiligen Positionen sowie Annäherungen, aber auch Trennungslinien UND wahlstrategischen wie wahlanalytischen (Erfolg oder Misserfolg mit den Bildungsthemen) in den Focus gerückt. Dass dabei auch kleinere historische Reminiszenzen eingestreut sind, ist mehr als verdienstvoll.

Beginnen wir aber mit dem Anfang des Studienbuches! Für einen Erziehungswissenschaftler wie den Rezensenten ist es aufschlussreich, reizvoll bis prickelnd, den Politologen Gerd Hepp zu beobachten, wie er einen, wenn nicht den Grundbegriff der Pädagogik in Deutschland, nämlich Bildung, gleich im ersten Kapitel umfänglich behandelt. Es ist

darum noch beeindruckender, weil der Bildungsbegriff ohne Zweifel ein genuin deutsches Wort ist. Viele wissen, dass z. B. im Englischen für Bildung und Erziehung der völlig gleiche Begriff, education, verwendet wird.

Hepp beleuchtet die Geschichte dieses Begriffes - „vergisst“ erfreulicherweise nicht den theologisch-religiösen Sinngehalt -, kommt aber schnell auf seinen erneuten Bedeutungswandel in den fünfziger/sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts zu sprechen UND verweist unverblümt auf den immens voranschreitenden Ökonomisierungstrend und die fast schon epidemieartige Ausbreitung der Bindestrichwörter mit „Bildung“. Bereits dieses erste Kapitel rechtfertigt in vielerlei Hinsicht das bibliographische Etikett eines Studien- bzw. Lehrbuches, will eben auch heißen: Neben dem subjektiven, wenn man es einmal so nennt, Lernen wie Studieren der vorgelegten Analysen, Skizzen, Bewertungen und Perspektiven bietet das Buch ebenso die Grundlage für manches Referatsthema in Gymnasien und Hochschulen, ja es ist eine Fundgrube unzähliger Fakten, aber auch inhaltvoller Einschätzungen.

Ein weiterer Gesichtspunkt, der diese bildungspolitische Einführung mit ihrer klaren und übersichtlichen Gliederung und der akzentuierten Sprache so lesenswert macht: Natürlich werden die

verschiedenen Evaluationen auf den Feldern der Schulen und Hochschulen genannt und detailliert besprochen. Ebenso selbstverständlich kommt der PISA-Schock an mehreren Stellen ausführlich zur Sprache. Bedeutsam sind in diesem Zusammenhang der Dauerstreit um die Schulstruktur, die Pro- und Contra-Positionen um das gegliederte Schulwesen und ein diesbezüglicher länder-spezifischer, vergleichender Überblick. Sehr ausgewogen positioniert sich Hepp bei der Frage, ob bei PISA die verglichenen Schulleistungen (mit allen positiven wie negativen Ergebnissen für Deutschland) Schlussfolgerungen über die Schulsysteme zulassen. Sie lassen es nicht zu, ganz im Gegensatz zur medialen Öffentlichkeit. Leider haben sich die bildungspolitischen Diskussionen in der Bundesrepublik, die nach den PISA-Ergebnissen Dezember 2001 entstanden, weniger auf die Fachleistungen in den Schulen konzentriert, sondern auf die Debatte zur Einheitsschule bzw. dem gegliederten Schulsystem. Über diese Erkenntnisse hinaus werden in dem Lehr- und Studienbuch aber nicht nur die kontroversen Standpunkte erörtert, sondern im Herzstück der Publikation (S. 166-226) wird die gesamte Breite der Bildungspolitik in den Bundesländern dargestellt: Landesverfassungen und Schulgesetzgebung, Schulverwaltung als Teil der Exekutive, Qualitätssicherung und Evaluation, Schulleistungen im Ländervergleich, soziale Disparitäten im

Schulwesen und – wir nannten es bereits – Dauerstreit um die Schulstruktur.

In gleicher Weise fundiert und breitgefächert sind die Texte und Aussagen zur Hochschulpolitik des Bundes (S. 146-165) und der Länder (S. 226-264). Besonders interessant und instruktiv sind natürlicherweise die Ausführungen über den Bologna-Prozess und andere neuere Steuerungssysteme in den Hochschulen. „Bologna und kein Ende“ sagt man sicherlich leicht hin. Hier werden aber Vorhaben und Zielsetzungen, Probleme der Modularisierung, die gestufte Studienstruktur mit dem immer schwerer zu durchschauenden „Leistungspunktesystem (ECPS)“ und das Akkreditierungswesen so konzise und verstehbar ausgebreitet, dass man gerne und immer wieder nachschlägt, um sich in Erinnerung zu rufen, wie es denn jetzt genau gemeint ist und vor sich gehen soll. – In den letzten beiden Kapiteln geht es um die Gremien der Bund-Länder-Kooperation und die Internationalisierung sowie europäische Integration.

Zwei wertende Schlussbemerkungen: Mit Sicherheit – und der Autor Gerd F. Hepp wird es mir verzeihen – ist meine erste Einschätzung ein wenig hochge-

griffen, weil ich eine Parallele zwischen dieser Einführung und Ciceros Staats- und Verfassungsentwurf „De re publica“ ziehe. Der römische Staatsmann und Schriftsteller bezeichnet nämlich in einem Brief an seinen Bruder Quintus seine Veröffentlichung als „spissum sane opus et operosum“; - eben ein dicht zusammengedrücktes und mühevolleres Werk. In ähnlicher Weise darf man wohl Hepp's Studien- und Lehrbuch als informationsträchtig, also dicht zusammengedrängt, aber eben auch als eine Publikation ansehen, für die auf Grund der großen Mannigfaltigkeit viele Mühen notwendig, also mühevoll, waren.

Abschließend: Diesem Studienbuch gelingt der Brückenschlag, einerseits die Forschung zu präsentieren und zu weiterem, noch tiefer bohrender Arbeit anzuregen; andererseits eine Darstellungsform zu finden, die mit Sicherheit den interessierten, aber eben auch nicht-professionellen Leser zu locken und zu fesseln vermag. Bekanntes und Unbekanntes wird hier aus einer Vielzahl ganz unterschiedlicher Quellen heraus dargeboten und macht das Buch zu einer grundlegenden Lektüre.

Walter Eykmann

Alfred Grosser

Die Freude und der Tod – Eine Lebensbilanz

Rowohlt Verlag Reinbek b. Hamburg
(März 2011) ISBN 978-3-498-02517-5
288 Seiten gb.

Der inzwischen 86 jährige Alfred Grosser (geboren am 1. Februar 1925) gilt heute als einer der bekanntesten und profiliertesten Politikwissenschaftler und Historiker Europas. Er stellte sich selbst allerdings als „Moralpädagogen“ vor. Folgende Passage ist diesbezüglich markant: „Am Anfang einer Tagung über Karl Jaspers in Heidelberg sollte sich jeder Redner vorstellen. Der eine war Philosoph, der nächste Theologe, ein anderer Historiker. Ich wurde lächelnd befragt, was ich denn eigentlich sei. Ich antwortete: ‚Moralpädagoge‘, was ein gutmütiges Lächeln provozierte. Aber ich meinte es ernst und lasse mich gern so bezeichnen. 1980 schrieb ein deutscher Journalist, meine Losung sei: ‚Durch Wissen und Wärme aufklärerisch beeinflussen.‘ Dies ist in der Tat mein ständiges Ziel“. Im Anhang zu seiner „Lebensbilanz“ befindet sich eine chronologisch geordnete Übersicht über seine Buchveröffentlichungen. Diese betreffen zentral die deutsch-französischen Beziehungen, um die sich Alfred Grosser besonders verdient gemacht hat und die moralisch-ethischen Themen,

die er oft aus pädagogisch-politologischer Sicht erörtert. Grosser klärt auf, bemüht sich um Verständigung und argumentiert aus der Perspektive einer „Versöhnungsethik“. Er ist in Frankfurt am Main geboren und lebt heute in Paris. Er ist Jude und bekennt sich zum Atheismus. Gleichzeitig setzt er sich intensiv mit religiösen und theologischen Fragen auseinander. Als unerschrockener und glänzender Redner ist er zugleich ein unangepasster, unabhängiger Geist, der sich niemals einer politischen Doktrin unterwirft. Diese Unabhängigkeit der geistigen Position vermittelt seinen mahnenden Reden und kritischen Äußerungen besonderes Gewicht und besondere Aufmerksamkeit. In seinem neuen Buch schildert Grosser seine geistigen Wurzeln und erläutert die emotionalen Quellen seines lebenslangen politischen und öffentlichen Engagements. Er erzählt nicht nur aus seinem reichen und erfüllten Leben, sondern macht die Leserinnen und Leser mit den Höhen und Tiefen, den Freuden und Leiden, dem Glück und Unglück der einzelnen Lebensabschnitte bekannt. Dabei spielen seine religiösen Erfahrungen und Überzeugungen eine besondere Rolle. Besonders interessant ist, wie er sein Leben und seine Einsichten in die Vielfalt und Unberechenbarkeit des Lebens zum Leben anderer Dichter, Denker, Musiker, Philosophen und Theologen in Beziehung setzt. Das neue Buch ist für die jüngere und die ältere Generation eine fas-

zinierende und lehrreiche Lektüre. Die zusammenfassende Würdigung erlaubt nur exemplarische und punktuelle Hinweise auf einige markante Punkte.

Sehr aktuell und pointiert sind die kurzen und prägnanten Äußerungen zur Atomkraft. In Frankreich herrscht die weit verbreitete Überzeugung, dass die militärische und zivile Nutzung der Atomenergie von besonders großem Wert ist. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat Präsident Charles de Gaulle das „Commissariat à l'énergie atomique“ geschaffen und an die Spitze den Chemie-Nobelpreisträger Frédéric Joliot-Curie gestellt. Zu Beginn der IV. Republik haben die Franzosen die erste Explosion einer Atombombe im Sahara-Gebiet vorbereitet! Diese Experimente wurden von den Franzosen mit „Hurrah!“ begrüßt. Die deutsche Position zur Atomkraft kennzeichnet Alfred Grosser mit folgenden Sätzen: „In Deutschland ist die Gegnerschaft zum Atom so verbreitet, dass die Kanzlerin die Bundestagswahl 2009 verloren hätte, wenn sie offen gesagt hätte, was sie wahrscheinlich über die Atomkraft dachte!“ Sehr pointiert ist auch die Auseinandersetzung mit Thilo Sarrazins Buch „Deutschland schafft sich ab“. Grosser stellt dezidiert fest: „Denn der Sozialrassismus, der im Kapitel ‚Mehr Kinder von den Klugen, bevor es zu spät ist‘ zum Ausdruck kommt, ist schlimmer als der schlimmste Rassismus des 19. Jahrhunderts“. Interessant und wichtig sind auch die Hinweise auf die Lieblings-

lektüre, die sich auf die geistige Entwicklung Grossers prägend ausgewirkt hat. Zwei Autoren sollen hier stellvertretend erwähnt werden. Alexandre Dumas war schon in den Jugendjahren einer der Lieblingsautoren. Immer wieder hat er „Die Drei Musketiere“ und „Der Graf von Monte Christo“ gelesen. Aber kein Schriftsteller hat ihn mehr beeinflusst als Roger Martin du Gard. Er erhielt 1937 den Literatur-Nobelpreis. Die Lektüre des Buches „Jean Barois“ wurde für Alfred Grosser zu einem entscheidenden Erlebnis. Seine Kulturwelten schlossen Literatur, Malerei, Musik und Film ein. Jede dieser geistigen Welten wird ausführlich dargestellt und intensiv kommentiert. Beim Kirchentag in Dresden (2. Juni 2011) hielt Grosser eine Rede zu dem Thema „Die Kirchen in der Gesellschaft“. In einem informativen Abschnitt seiner Lebensbilanz beschäftigt er sich „mit seinen echten Christen“! Grosser hat sich auch detailliert mit dem Tod und dem Sterben beschäftigt. Dazu gehört, dass Pater Christophe Le Sourd bei seiner Totenfeier sprechen wird. Darüber hinaus hat er seit einigen Jahren seine Grabstätte festgelegt und das Begräbnis bereits bezahlt. Kennzeichnend ist der folgende Satz: „Allerdings würde ich doch gerne kurz auferstehen, um die Nachrufe lesen zu können!“

Gottfried Kleinschmidt

Pierre Kretz

„Ich, der kleine Katholik“

Verlag Klöpfer & Meyer, Tübingen 2010,
170 Seiten, 17,90 Euro.

Erzählen, woher man kommt. Es ist nicht die einzige autobiografische Schrift der jüngsten Zeit, in der Kirche und Religion einen auffallend breiten Raum einnehmen. Der elsässische Autor Pierre Kretz erzählt seine Kindheit als „kleiner Katholik“. Nicht, als wäre seine Kindheit nur die eines „kleinen Katholiken“ gewesen, aber die Vielzahl der Begebenheiten, Anlässe und Gewohnheiten zeigt eben doch, wie weitgehend die religiöse beziehungsweise kirchliche Welt das Leben vergangene Generationen durchdrungen hat.

Da geht es um Prozessionen an Fronleichnam, um die höhere Macht des Pfarrers im „Dorf der Sünder“, um Segnungen von Autos, um die Alternative, ob er abends im Bett betet oder an die Frauen denkt, die er am Tag auf den Zirkusplakaten gesehen hat. Um Sätze wie „Und das Wort ist Fleisch geworden“, die dem „kleinen Katholiken“ genauso geläufig waren wie „Geh mal Klee holen für die Kaninchen“.

Eine überregionale Zeitung hielt es für angebracht, diese etwa 50 Jahre zurückliegenden Vorgänge als Ausdruck eines

„seligen Zustandes“ zu bezeichnen. Auch wenn es in Abrede gestellt wird, klingt dies so, als wünsche man sich diese Zeiten zurück. Oder man stellt die Welt des „kleinen Katholiken“ in einen Gegensatz zu den „aufgeregten Flügelschlägen“ heutiger kritisch gewordener Kirchlichkeit.

All das ist nicht das Thema von Pierre Kretz. Vorsichtig stellt er Fragen. Auch Witz und Ironie haben durchaus einen aufklärenden Ton, ohne deswegen abschätzig zu werden. Dem Autor geht es nicht um Nostalgie, Anlass, dieses Buch zu schreiben, berichtet er bei einer Lesung in Renchen, war die Herausforderung, dem eigenen Nachwuchs zu erläutern, woher man selbst kommt. Das ist auf sympathische und intelligente Weise gelungen.

Klaus Nientiedt (zuerst erschienen in: Konradsblatt, Nr. 16, 2011)